

G8 Dialog Zivilgesellschaft - Eröffnung

Rede von Regine Günther, Forum Umwelt & Entwicklung

Sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

ich freue mich sehr, sie heute hier in der Bonner Beethovenhalle in Vorbereitung des G8 Gipfels in Heiligendamm begrüßen zu können. Ich freue mich deshalb insbesondere, weil ein solches Dialogforum zwischen der Zivilgesellschaft einerseits und den G8 Staaten andererseits leider noch etwas Besonderes ist. Noch ist es keinesfalls eine Selbstverständlichkeit, dass die Regierungen der einflussreichsten Länder der Erde die Zivilgesellschaft bei ihren jährlichen G8 Treffen im Vorfeld konsultieren und den Austausch bei den drängenden Zukunftsfragen suchen. Unter der britischen und russischen G8 Präsidentschaft wurde die Beteiligung der Zivilgesellschaft begonnen und ich begrüße es ausdrücklich, dass die deutsche G8 Präsidentschaft sich in diese Tradition der Bürgerbeteiligung gestellt hat.

Das Motto des diesjährigen G8 Gipfels lautet „Wachstum und Verantwortung“. Darunter sind eine Reihe von Themen gefasst. Ich möchte mich in meinen Ausführungen auf zwei sehr zentrale Fragen der Zukunft der Erde konzentrieren: die zunehmende Bedrohung durch den schnell fortschreitenden Klimawandel und die Reduzierung der weltweiten Armut mit der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung vor allem in Afrika. In dieser Themenauswahl liegt eine große Chance, einen wirklich beachtenswerten Fortschritt zur Lösung der drängenden globalen Herausforderungen zu erzielen.

In diesem Sinne begrüßen wir grundsätzlich die Tagesordnung des kommenden G8-Gipfels, auch wenn wir, die zivilgesellschaftlichen Organisationen zu den einzelnen Themen teilweise andere Lösungsansätze verfolgen oder gänzlich eine andere Perspektive einnehmen als die staatliche Seite oder die Wirtschaft. Diese Perspektive – deshalb sind wir hier - möchten wir in den kommenden beiden Tagen deutlich machen.

Beim Klimaschutz und der Frage der Armutsbekämpfung drängt die Zeit zu handeln. Schon 1985 stellte Irving Minzer vom World Resource Institute in einer öffentlichen Anhörung

fest: „Man kann sich schwer ein Problem vorstellen, das die menschlichen Gesellschaften und die natürliche Umwelt weltweit mehr beeinflusst als der Treibhauseffekt. Das Zeichen ist undeutlich, aber möglicherweise sind wir in Afrika bereits Zeugen von Beispielen des Treibhauseffektes.“

Seither sind 22 Jahre vergangen, die Emissionen vor allem in den G8 Staaten haben sich drastisch erhöht. Klimaveränderungen wurden eingeleitet, deren Folgen wir ab einem bestimmten Zeitpunkt aber nicht mehr beherrschen können. Dabei stehen die beiden Themen jedoch nicht unabhängig voneinander, sondern sind sehr stark miteinander verzahnt.

Nach neuesten Berichten des Weltklimarates bedeutet eine Temperaturerhöhung von 2° C über vorindustriellen Werten: signifikant mehr Dürren, mehr Stürme, Ausbreitung tropischer Krankheiten, Gletscherschmelze, Meeresspiegelerhöhung mit dem Fluten ganzer Regionen und Landstriche und den damit verbundenen Flüchtlingsströmen. Bekanntermaßen werden vor allem die armen Menschen in Entwicklungsländern den Folgen schutzlos ausgeliefert sein. In einem bisher ungekannten Ausmaß werden Umweltflüchtlinge quasi produziert. Was bedeutet dies regional?

- Gerade die Gletscherschmelze im Himalaya wird Millionen Menschen in Indien vor massive Probleme der Trinkwasserversorgung stellen
- 2-3° Temperaturerhöhung bedeutet in Afrika, im mittleren Osten, in Südasien einen Rückgang von 30-40% der Ernährungssicherheit. Das gleiche gilt für China.
- Energiesicherheit insgesamt ist in vielen Ländern gefährdet.

Aber auch umgekehrt besteht der Zusammenhang. 2Mrd Menschen sind ohne Energieversorgung. Würden sie alle dem Weg der jetzigen Industriestaaten folgen, würde die Erderwärmung in nicht gekanntem Ausmaß beschleunigt. Alternativen müssen aufgezeigt werden. Doch nicht nur wegen der Umweltfolgen des Klimawandels. Die Abhängigkeit der armen Länder von den teuren fossilen klimaschädlichen Energieträgern fressen die Fortschritte bei Entwicklung und Entschuldung in einem rasanten Ausmaß auf:

Beispiel Äthiopien:

von 2002 bis 2006 wuchsen die Ausgaben für Ölimporte um 358 Mio US\$ jährlich. Im Vergleich dazu wurden betrug die Entschuldung magere 78 Mio US\$.

Beispiel: Ruanda

Für Ölimporte wurde 2006 80 Mio US\$ mehr ausgegeben als 2002. Die Entschuldung betrug aber nur 38 Mio US\$.

Dies bedeutet: Entwicklung heißt - Weg von den neuen Abhängigkeiten.

Doch anstatt die Entwicklung heimischer, erneuerbarer Energieträger in Entwicklungsländern zu fördern, finanzieren internationale Geber wie die **Weltbank**, auf die die G-8-Staaten großen Einfluss haben, in erster Linie den weiteren Ausbau der fossilen Energieträger. Erneuerbare Energien spielen nur eine Nebenrolle.

Zur Verdeutlichung: Die Weltbank hat der Ölindustrie seit 1992 mehr als 5 Mrd. US-Dollar zur Verfügung gestellt, im Jahr 2005 jedoch weniger als 10 Prozent ihres Energieportfolios für Erneuerbare Energien (ohne Großstaudämme) ausgegeben. Sie investiert weiter jährlich zwischen 2 und 3 Mrd. Dollar in fossile Energieprojekte, um Öl für den Export in Industrieländer zu fördern. Zu nachhaltiger Entwicklung trägt das nicht bei, ebenso wenig zum Klimaschutz. Es ist deshalb Zeit für einen **Kurswechsel**.

Erneuerbare Energien sind ein Wachstums- und Jobmotor, wie das Beispiel Deutschland zeigt. Jede zweite Windkraftanlage weltweit wird heute von einer deutschen Firma geliefert. Länder die diesen Entwicklungstrend verschlafen, werden dafür in der Zukunft teuer bezahlen.

Klimawandel ist deshalb nicht nur ein Umweltthema, sondern elementar ein Entwicklungsthema, ein Sicherheits- und Friedensthema und ein Thema außenpolitischer Beziehungen. Der Kampf um begrenzte Rohstoffe hat schon begonnen.

Der jetzige Entwicklungspfad mit einem gigantisch hohen Anteil an fossilen Energieträgern ist unverantwortlich und nicht stabil. Der Weg muss verlassen und neue Perspektiven aufgezeigt werden. Dies verlangt ein signifikantes Umdenken gerade von den hochentwickelten Industriestaaten, aber auch von den Schwellenländern und Entwicklungsländern, die sich anschicken, diesen Entwicklungspfad zu kopieren. Wir müssen uns in den kommenden 15 Jahren global auf einen Entwicklungspfad einigen, in dem die Emissionen ihren Spitzenwert erreichen und dann reduziert werden, wobei zeitgleich für die Armen Energiedienstleistungen zur Verfügung gestellt werden müssen. Eine Herausforderung die nicht trivial ist, aber nach allem was wir wissen mit genügend politischem Willen möglich!

Von den wichtigsten Industriestaaten sind also Impulse gefordert, die

1. den Klimawandel auf unter 2°C Temperaturerhöhung begrenzen, internationale Vereinbarungen nach 2012 hierzu ermöglichen und konkrete Initiativen in den Ländern beschließen
2. die Entwicklung in den armen Ländern in der Weise befördert und unterstützt, dass sie
3. Technologiepartnerschaften mit den Schwellenländern initiieren....

Ist das Treffen der G8 +5 der richtige Adressat für unsere Anliegen. Eindeutig: JA!

Die G8-Staaten stellen nur 13% der Weltbevölkerung, aber erwirtschaften rund 64% des Weltsozialproduktes und stoßen rund die Hälfte der weltweiten THG-Emissionen aus, zusammen mit den G5 Staaten sind es rund 70%. Falls sich diese Staatengruppe also zu einem entschiedenen Handeln verpflichten, könnten wir global gesehen das Problem so gut wie bewältigen. Diese Staaten können signifikant die klimaschädlichen Emissionen senken und zeigen dass ein anderer Entwicklungsweg möglich ist. Denn: Obwohl das Gremium der G8 und nun auch erweitert um die G5-Staaten kein formales Entscheidungsgremium darstellt, haben hier getroffene Entscheidungen weitreichende Bedeutung. Ziele, die dieses Gremium ernsthaft verfolgt finden schnell ihren Weg in die offiziellen Institutionen und haben großen Einfluß auf die Weltgemeinschaft. Deshalb sehen wir es als zwingend an, dass die Zivilgesellschaft und die G8 +5 in einen intensiven kontinuierlichen Austausch treten.

Ob Bewegung in diese Staatengruppe kommt in Richtung nachhaltige Entwicklung liegt nicht nur – aber auch sehr stark an uns, die wir heute hier die Zivilgesellschaft repräsentieren. Es liegt nicht nur, aber auch an uns, ob wir unsere Regierungen zu Hause, aber auch in Heiligendamm so weit unter Druck setzen können, dass unsere zentralen Forderungen Eingang finden in das Abschlusskommunique und im weiteren Verlauf dann auch reale Politik werden.

In diesem Sinne wünsche ich uns erfolgreiche zwei Tage.